

Saurierjagd

Teilnehmer: 36 Kinder zwischen 10 und 13 Jahren (18 Mädchen und 18 Jungen)
Team: Ein Soziologe, zwei Psychologen, eine Bildhauerin, ein Maler und eine Studentin der Theaterwissenschaft
Zeit: 14 Tage, vom 12.04.1984 bis 26.04.1984
Ort: Querenbach/Oberpfalz (Dorf, ca. 100 Einwohner)

Die Freizeitanlage ist eine umgebaute, ehemalige Lungenheilanstalt und liegt etwas abseits von den übrigen Bauernhöfen am Rande eines großen, zur CSFR überführenden Waldgebietes. Etwa 80% der Teilnehmer kannten sich vorher nicht, d.h. sie wurden von ihren Eltern zu dieser Ferienmaßnahme beim Bezirksamt Kreuzberg angemeldet und lernten sich erst im Bus bzw. in Querenbach selbst näher kennen. 20% der Teilnehmer waren in Zusammenhang mit anderen Gruppen schon einmal in Querenbach gewesen. Für die restlichen 80% waren die dortigen Örtlichkeiten unbekannt. Zwischen 60% und 70% der Kinder hatten schon einmal mit anderen Gruppen an anderen Orten an einer Gruppenfahrt teilgenommen.

Auf der Anlage wohnt der Hausmeister mit seiner Familie. Außerdem sind noch drei Personen aus dem Dorf in der Küche, bzw. als Reinigungspersonal beschäftigt. Darüber hinaus laufen alle Verbindungen der Teilnehmer zum Dorf nur über "offizielle" Personen (Hausmeister, Teammitglieder), da den Kindern im allgemeinen verboten wird, in den Ort zu gehen. Die Begründung dafür liegt in den in der Vergangenheit häufig vorgekommenen Zerstörungen durch Kreuzberger Kindergruppen und in der Haltung der Bauern, keine Fremden auf ihren Höfen dulden zu wollen. Die soziale Zusammensetzung der Gruppe entspricht der sozialen Struktur des Stadtteils Kreuzberg, allerdings mit einem etwas erhöhten Anteil an sozial auffälligen Kindern.

1. Tag: Morgens Abfahrt mit dem Bus vom Bezirksamt Kreuzberg. Mittags Ankunft in Querenbach. Die Kinder werden eingewiesen, d.h. der Tagesablauf wird erklärt (Essenszeit, Freizeit, Schlafenszeit etc.), Vorstellen der Teammitglieder und des technischen Personals, Zuteilung der Zimmer, Besichtigung des zur Anlage gehörenden Geländes etc.

2. Tag: Als Programm für das Ferienlager wird von den Erziehern vorgeschlagen, ein Zirkusprogramm aufzustellen, das dann während der zweiten Woche in den umliegenden Dörfern vorgeführt werden kann. Die Erwachsenen versprechen der Gruppe, einen Teil der dazugehörigen Tiere zu beschaffen. Um ein qualitativ gutes Programm erarbeiten zu können, werden spezifische Ausbildungslehrgänge für Akrobaten, Messerwerfer, Dompteure (Trockentraining mit späterem Einsatz von Raubtieren), Clowns und Jongleure angeboten. Dazu werden Gemeinschaftsräume umfunktioniert und entsprechende Übungskonstruktionen im Freien geschaffen. Die Teilnehmer können sich, je nach Interessenlage, bei den einzelnen Kursen anmelden.

Gegen Abend wird von einigen Kindern ein Bündel blutbespritzter Hühnerfedern auf dem Gelände gefunden. Das Gerücht, ein Fuchs sei in der Nähe und hätte vor dem Hühnerstall des

Hausmeisters ein Huhn gerissen, verbreitet sich. Ein Kind erkennt das Blut als Farbe. Die Erzieher werden darauf angesprochen, bestätigen, dass es sich um Farbe handelt, und verweisen darauf, dass sich wohl jemand einen Scherz erlaubt hätte, verfolgen es aber nicht weiter.

3. Tag: Die Aktivitäten für den Zirkus laufen jetzt auf vollen Touren. Nahezu alle Kinder sind mit irgendwelchen Ausbildungen beschäftigt und freuen sich darauf, bald auftreten zu können. Nachmittags sind vereinzelt nicht näher zu definierende Geräusche aus dem gegenüberliegenden Waldgebiet zu hören. Dies hat zur Folge, dass immer mehr Teilnehmer sich verstärkt diesem Ereignis zuwenden. Da die Geräusche gegen Spätnachmittag nicht mehr zu vernehmen sind, und die Erzieher bestreiten, überhaupt etwas gehört zu haben (d.h., sie führen es auf die Einbildungskraft der Kinder zurück, zumal das Geräusch auch nur von einzelnen gehört wurde), gelingt es dem Team, gegen Abend das Interesse der Gesamtgruppe wieder auf den Zirkus zu konzentrieren. Trotzdem bleibt bei einzelnen das Gefühl bestehen, dass irgendetwas im Wald nicht "in Ordnung" ist.

4. Tag: Das Geräusch wird heute von mehr Kindern gehört als gestern, und die Aktivitäten um das Zirkusprogramm beginnen sich langsam aber sicher aufzulösen. Die Ursache des Geräusches wird zur Hauptfragestellung der Gesamtgruppe. Die anfänglichen Beschwichtigungen der Erzieher stoßen mehr und mehr auf Ablehnung. Kleine Gruppen von Teilnehmern organisieren sich und dringen bis zum Waldrand vor.

Das Programm für den Nachmittag ist wegen mangelnder Teilnahme nicht mehr durchzuführen. Es wird beschlossen, mit mehreren Gruppen in den Wald von unterschiedlichen Richtungen her einzudringen. Das ganze Unternehmen bleibt ohne Ergebnis. Während des Abendessens fährt ein Polizeiwagen mit Blaulicht auf den Hof. Ein uniformierter Polizist tritt in den Speisesaal und erklärt vor der Gesamtgruppe, dass es ab jetzt verboten sei, den Wald zu betreten, da sich dort aller Wahrscheinlichkeit nach ein noch nicht identifiziertes, überdimensional großes Tier aufhält. Über eine eventuelle Gefährlichkeit des Tieres könne er keine Auskunft geben. Das Ganze sei als Vorsichtsmaßnahme zu verstehen, der auf alle Fälle Folge zu leisten sei. Da der Polizist den Leiter des Ferienlagers im Anschluss etwas zur Seite nimmt, um ihm unter vier Augen weitere Mitteilungen zu machen, stellen die Teilnehmer diesen unmittelbar danach zur Rede. Sie wollen die ganze Wahrheit über die Sache erfahren. Nachdem der Polizist den Saal verlassen hat, gibt der Leiter folgende Informationen an die Gruppe weiter:

- Die Polizei vermutet, dass es sich bei dem betreffenden Tier um einen Saurier handelt (Fußspuren).
- Da diese Tierart aus dem Tertiär eigentlich als ausgestorben gilt, hat sich die örtliche Polizeistation mit dem Archäologischen Institut der Universität in München in Verbindung gesetzt. In Absprache mit den Beobachtungen der Polizei wird von den dortigen Spezialisten folgende Einschätzung als Eventualität in Betracht gezogen: Ein Saurier könnte sich über den ungeheuren Zeitraum vom Tertiär bis zur Gegenwart, aus bis jetzt noch ungeklärten Gründen, in den obersten Schichten der Erdkruste konserviert haben und aufgrund des heißen Sommers (man spricht 1984 vom Jahrhundertsommer) von der Sonne ausgebrütet worden sein.
- Um jede Panik in der Bevölkerung zu vermeiden soll die ganze Angelegenheit geheim gehalten werden. Die Information an die Gruppe stellt eine Ausnahme dar

Polizei dar, da sich die Freizeitanlage im unmittelbar angrenzenden Gefahrenraum befindet.

- Dem Leiter wird von der Polizei angeraten, den Ferienaufenthalt abubrechen und die Kinder nach Berlin zurückzuschicken.

Die Gruppe reagiert mit totalem Tumult. Einerseits hat das Ferienlager gerade begonnen, d.h. niemand hat Lust, jetzt schon zurückzufahren. Andererseits ist die Situation wirklich als gefährlich einzuschätzen. Da im allgemeinen Geschrei keine vernünftige Kommunikation mehr möglich ist (das Abendessen ist längst vergessen), räumen die Erzieher den Speisesaal mit dem Hinweis für alle, in einer Stunde eine Krisensitzung einzuberufen. Während dieser Zeit sitzen die Kinder in kleineren Gruppen in den Zimmern oder auf dem Hof und "zerfleischen" sich in endlosen Diskussionen über die Frage, was jetzt zu machen sei.

In der anschließenden Versammlung sind auch die Erzieher nicht einer Meinung. Das Ganze gleicht einer ungeheuer emotionalisierten Redeschlacht. Die Pressegruppe *Expresso*, die sich schon während des Zirkusprogramms gegründet hat, übernimmt spontan mit ihrem Mikrofon und der Lautsprecheranlage die Leitung der Versammlung. Fast jedes Kind drängt zum Mikrofon. Das Ganze ist kaum mehr in geordneten Bahnen zu halten. Mehr und mehr spaltet sich die Gesamtgruppe (einschließlich der Erzieher) in zwei Teile. Der eine Teil sieht in der bestehenden Situation die Chance, in ein Abenteuer verwickelt zu werden, der andere sieht sich durch die Gefährlichkeit der Situation überfordert. Die Gruppe, die für ein Bleiben plädiert, begründet dies mit dem Wunsch, etwas dagegen unternehmen zu wollen. Auch einige Erzieher teilen diese Meinung. Der Hinweis der anderen Gruppe, "Kinder wären dazu nicht in der Lage", wird zurückgewiesen. Da keine Einigung erzielt werden kann, wird abgestimmt: 70% sind für Bleiben, 30% für Abfahren. Alle verbringen die Nacht gemeinsam in einem mit Matratzen ausgelegten Raum.

5. Tag: Der Saurier bleibt außer Sicht- und Hörweite. *Expresso* hat eine Aufklärungsveranstaltung für den Abend angekündigt und will dafür Filme und Diareihen über Saurier von den Museen der umliegenden Kleinstädte besorgen. Am Vormittag wird erneut eine Versammlung einberufen, um die nächsten Schritte im Vorgehen zu klären. Alle Kinder haben ihre Sachen (Kleidung etc.) in die Koffer gepackt, um jederzeit abreisen zu können. In einzelnen Fällen hat sich die Angst bedenklich gesteigert. Nach längeren Diskussionen wird Folgendes beschlossen:

- Der Aufbau eines chemischen Instituts mit Labor (ein Erzieher weist darauf hin, dass er Chemie studiert hat). Ziel des Labors ist die Entwicklung eines Serums, mit dessen Hilfe der Saurier zum Schrumpfen gebracht werden soll. Das Institut richtet Schnellausbildungslehrgänge für Laborassistenten/-innen sowie einen Innen- und Außendienst ein. Die Bezeichnung des Instituts ist *Saga*.
- Aufbau einer Spurensicherungsgruppe mit dem Ziel, Aufschluss über körperliche Beschaffenheit des Sauriers und seine Lebens- und Fressgewohnheiten zu gewinnen. Durch kurze Eignungstests bei der Personaleinstellung soll eine hohe Qualität der Mitarbeiter/-innen sichergestellt werden. Der Name der Abteilung für Spurensicherung ist: *SPXL 6*.
- Die Gründung von *Käfab* - einem Käfigbauunternehmen mit dem Auftrag, ein riesiges, überdachtes Gatter (falls es sich um einen Flugsaurier handeln sollte) zu bauen, an dessen Ende sich über einer erhöht angebrachten Falltür (waagrecht) ein

Nest mit einem der Größe des Tieres entsprechenden Attrappen-Ei befinden soll. Handelt es sich um ein Weibchen, dann wäre es durchaus denkbar, dass sie sich instinktiv auf das Nest setzen würde.

Da über die Methodenfrage keine Einigung erzielt werden kann, wird neben dem wissenschaftlich-technischen Vorgehen noch eine Alternative eingerichtet: *Brontyria* - sozusagen ein Versuch, über magische und übersinnliche Kräfte dem Problem Herr zu werden (Spuren auspendeln etc.).

Ein Detektivbüro konstituiert sich. Aufgabe des Büros ist es in Erfahrung zu bringen, ob innerhalb des Dorfes dieses oder jenes Außergewöhnliche bemerkt wurde (eine Art Öffentlichkeitsspionage). Gleichzeitig soll verhindert werden, dass fremde Leute unwissend den Wald betreten.

Expresso wird beibehalten und soll zu einer Volkshochschule umgerüstet werden, um in dieser Funktion den inneren Aufklärungsdienst zu übernehmen. Eine weitere Aufgabe von *Expresso* besteht in der Veröffentlichung wichtiger Ergebnisse einzelner Institute, um sie der Gesamtgruppe zugänglich zu machen und für den Kommunikationsfluss zwischen den Instituten zu sorgen.

An diesem Tag fliegen etliche Hubschrauber vom Bundesgrenzschutz über die Gegend. Ein Zeichen dafür, dass jetzt auch die Polizei mit einer Großfahndung dem Tier zu Leibe rückt. Sofort nach der Konferenz beginnen die Personaleinstellungen und die Installation verschiedener Räumlichkeiten. Eine Laboreinrichtung wird besorgt, die neuen Assistenten/-innen werden mit weißen Kitteln eingekleidet. Die Detektive, mit Dienstkleidung und Dienstaussweis, richten ihr Büro ein. Im Labor wird eine Sonderabteilung für die Instrumente und künftigen Fundsachen von *SPXL 6* geschaffen. *Käfab* bestellt einen LKW mit Baumaterial und einige Zentner Gips für das Ei. Da *Käfab* für den Bau keine Baugenehmigung des hiesigen Bürgermeisters bekommt, organisiert sich die Gruppe zu einer Demonstration durch den Ort. Die Demonstration erregt kein großes öffentliches Aufsehen. Das Unternehmen beschließt, den Bau wegen der Dringlichkeit illegal zu beginnen. *Brontyria* hat sich in die Dachkammer zurückgezogen, um eine Hexengrotte einzurichten.

Die Angst verschiedener Kinder ist jetzt durch das Gefühl, etwas dagegen unternehmen zu können, erheblich zurückgegangen. Nach wie vor bleibt jedoch eine gewisse ängstliche Grundstimmung. Nach Hause fahren will zu diesem Zeitpunkt niemand mehr. Der Bus wird abbestellt. Abenteuerlust erfasst zunehmend die Gesamtgruppe. Da vom Saurier den ganzen Tag über nichts zu hören und zu sehen ist, geht der Aufbau der Institute zügig voran: neue Instrumente, neue Ausstattung, neue Kleidung. Entsprechend den Funktionen werden neue Namen verteilt (bzw. sich selbst gegeben). Abends hält *Expresso* einen Dia- und Filmvortrag über Saurier. Die Mutmaßungen über die Art des Sauriers bekommen jetzt konkrete Namen: vom Flugsaurier bis zum Tyrannosaurus Rex. Diesen Abend schlafen alle wieder in ihren eigenen Betten. Die Koffer bleiben aber nach wie vor gepackt.

6. Tag: Aufbau und Ausstattung der Institute gehen weiter. Gegen Mittag gibt es eine jähe Unterbrechung. Ein Teil der Spurensicherungsgruppe kommt schreiend vom Wald Richtung Anlage gerannt. Sie haben bei einer Expedition in den Wald Fußabdrücke gefunden (drei riesige Klauen mit einem gegenüberliegenden Zacken). Während sie damit beschäftigt waren, die Spuren mit Gips auszugießen, war plötzlich aus unmittelbarer Nähe der Saurier zu hören. Die Gruppe ist daraufhin sofort zur Anlage zurückgeflüchtet. Der Gipabdruck konnte sichergestellt werden. Erneut ergreift Aufregung und das Gefühl bedroht zu werden einen Teil

der Gruppe. Einige Kinder wollen - um der Sache auf den Grund zu gehen - sofort in den Wald.

Seit Mittag wird jetzt der Saurier vereinzelt auch von Teilnehmern *gesehen* (in weiterer Entfernung, z.B. am Waldrand). Es wird beschlossen, heute den Wald nicht mehr zu betreten. Fieberhaft wird an der Fertigstellung des Labors und der Büros gearbeitet. Die Assistenten werden in die Bedienung der Instrumente eingewiesen (z.B. Grundkurs über die Handhabung eines Vergrößerungsglases bei den Detektiven). Die Fachabteilung "Technisches Zeichnen" bei *Käfab* legt erste Konstruktionspläne vor. Um gegen einen Vorfall wie heute Nachmittag besser geschützt zu sein, wird ein dreifaches Alarmsystem ausgeklügelt. Jetzt besteht die Möglichkeit, dass einzelne Teilnehmer, die den Saurier hören oder sehen, innerhalb kurzer Zeit über ein Vorwarnsystem die ganze Gruppe informieren können. Die Art des ausgelösten Alarms bestimmt dann die jeweiligen Verhaltensmaßregeln der Gesamtgruppe. Das Alarmsystem wird durch mehrmalige Übungen konditioniert.

Am Abend ist die Ausstattung der Räumlichkeiten abgeschlossen. Der "Abend der offenen Tür" gibt der gesamten Öffentlichkeit die Möglichkeit, die Institute vor dem Arbeitsbeginn von innen kennen zu lernen. *Käfab* beteiligt sich mit einer Ausstellung bisher gefertigter Konstruktionspläne.

7. Tag: Das Vertrauen in die Wirksamkeit der jetzt anlaufenden Gegenmaßnahmen wächst. Angestellte der Spurensicherung und des Laborausendienstes durchkämmen den Wald. Das "Kindsein" tritt gegenüber den werdenden Forschern und Spezialisten in den Hintergrund. Mit der neuen Identität entsteht ein neuer Umgang mit der Gefahr, aber auch ein neuer Umgang untereinander. Man spricht sich (auch während der Essenszeiten) als Kollegen an, unterhält sich fachmännisch über die Situation oder die neuesten Ergebnisse und Theorien der einzelnen Institute.

Trotz der heute zu vernehmenden Trompetentöne des Sauriers geht die Arbeit unbeirrt weiter. Eine größere Menge gefundener Spuren kann durch Gipsabdrücke sichergestellt werden. Darüber hinaus finden die Mitarbeiter von *SPXL 6* eine Menge weiterer Indizien, die auf die Anwesenheit des Sauriers schließen lassen. Das Labor (Innendienst) ist mit der Analyse aller eingereichten Speichel-, Haut-, Schuppen-, Haar- und Nahrungsproben eindeutig überfordert.

8. Tag: Eine die einzelnen Institute übergreifende Sonderexpedition wird aufgestellt, um ein größeres Terrain im Wald zu untersuchen. Die Bedingungen für ein solches Unternehmen sollen, laut Aussagen von *Brontyria*, nachmittags am günstigsten sein. Vor dem Start teilen die Kollegen und Kolleginnen von *Brontyria* einen Krafttrunk aus. Die Expedition ist mit Seilen, Metermaß, Schaufeln, Kompass und einer Menge Reagenzgläser, Pipetten und Plastiktüten ausgestattet. Der Weg erweist sich als ziemlich schwierig, da jede für den Saurier erkennbare Spur vermieden werden soll, um ihn nicht aus seinem natürlichen Lebensrhythmus zu bringen. Große Strecken werden im Bach zurückgelegt.

Auf einer einige Kilometer entfernten Lichtung finden zwei Spurensucher einen zerrissenen Schweinekopf. Die ganze Stelle ist mit Blut durchtränkt. Während der Probeentnahmen knackt es plötzlich in unmittelbarer Nähe. Kurz darauf folgt ein Trompetenstoß. In panischer Angst ergreift alles die Flucht. Trotz des chaotischen Rückzugs werden bestimmte Funktionen aufrechterhalten. Es gelingt, einen Teil der Proben zu retten. Ein Junge, der sich bei der Flucht den Fuß verstaucht, wird trotz der unmittelbaren Nähe zur Fressstelle von den Sanitätern der Gruppe verbunden. Es gelingt allen, auf das Gelände der Anlage zu fliehen. Die dort zurückgebliebenen Kinder beschließen, unmittelbar nach dem

Ereignis mit einer kleinen Gruppe noch einmal zur Fressstelle zu gehen, um die Restproben sicherzustellen. Wieder platzt das Labor aus allen Nähten.

9. Tag: Ein Reporter der Lokalpresse erscheint. Ihm werden die bisherigen Ergebnisse mitgeteilt und die Fressstelle für ein Zeitungsphoto gezeigt. Der zwei Tage später erscheinende Artikel hat zur Folge, dass eine Reihe von Lesern verärgert die Redaktion anrufen, um wegen des Sauriers nachzufragen. Inzwischen sind die Bauarbeiten bei *Käfab* beträchtlich vorangeschritten. Ein Gatter (20x10m) ist entstanden. Ein Leinensegel, vier Meter oberhalb des Gatters gespannt, überdeckt die gesamte Fanganlage. Größere Schwierigkeiten bereitet im Moment die Konstruktion der Falle, d.h. vor allem des Eies.

Die Institute beginnen, sich langsam voneinander abzusondern, d.h. eine gewisse Konkurrenz macht sich breit. So ist das Betreten der jeweiligen Räumlichkeiten für Nicht-Angestellte der betreffenden Institution beinahe unmöglich geworden. *Brontyria* und *Saga* fechten einen Methodenkampf aus. Die Detektive versuchen, durch Werkspionage diese Tendenzen aufzuhalten bzw. zu durchlöchern. Die gewonnenen Informationen werden von ihnen direkt an *Expresso* zur Veröffentlichung weitergegeben. Dadurch werden die Detektive im Moment mehr und mehr zu einer Außenseitergruppe, die sich jeder gern vom Leibe hält. Gegenspionage und die Einrichtung eines Werkschutzes sind die Folgen.

10. Tag: Ein Saurierexperte aus Kanada ist eingetroffen. Da in Süd-West-Kanada in den letzten Jahren zwei ähnliche Vorfälle zu verzeichnen waren, verfügt er über eine gewisse Erfahrung im Fang von Sauriern (allerdings sollen die Saurier dort generell etwas kleiner sein). Er verteilt als Gastgeschenk Saurierzähne und weist nachmittags kleinere Gruppen in die praktischen Methoden und Techniken des Saurierkampfes ein. Im Labor werden heute die biochemischen Möglichkeiten der Entwicklung eines Schrumpferums erörtert. Dabei fließen sämtliche Schulkenntnisse der Assistenten/-innen in die Debatte ein. Ergebnis der Diskussion ist der Beginn einer Versuchsreihe zur Entwicklung eines "Wasserreduktionsmoleküls", das lebenden Zellen 80-90% ihres Wasseranteils entziehen soll, ohne dabei die Zellstruktur zu zerstören. Damit wäre der gesamte Zellverband, d.h. der Organismus, um 80-90% seiner Größe reduziert. Christian, der erste Laborassistent, hat sich in den letzten Tagen erstaunlich verändert. Er zählte anfangs zu den wenigen, sehr stark verärgerten Kindern. Inzwischen arbeitet er mit enthusiastischer Hingabe im Labor (auch während der Mittagspause). Punktuell begleitet er inzwischen auch den Außendienst bei kleineren Expeditionen.

Der Saurier wird jetzt immer häufiger gesehen, und immer mehr ähneln sich die Beschreibungen. Es scheint sich um einen jener Kolosse zu handeln, die einen langen Hals und einen winzigen Kopf besitzen. Der Beschreibung nach würde er zur Art der Pflanzenfresser zählen, aber dazu passen die bisherigen Funde nicht.

11. Tag: *Käfab* ist fertig. Ein 1x1,5 m großes Ei thront im Nest. Darüber ist ein entsprechendes Fangnetz angebracht. Die Falle wird mit einem kalten Buffet und einer Flasche Sekt eingeweiht. Diesen Abend soll mit Hilfe des kanadischen Saurierexperten versucht werden, das Tier in die Richtung der Falle zu treiben. Der Mut einiger Kollegen von *SPXL 6* steigt ins Grenzenlose. Nenad, ein türkischer Junge, übt sich schon seit Tagen in der Imitation des Sauriertrompetentons. Es gelingt ihm inzwischen, ihn zum Verwechseln ähnlich nachzumachen. Der Saurier soll mit seiner Hilfe angelockt und dann in die Falle getrieben werden. Während des Tages gibt es einen Probe- und einen Fehlalarm, ansonsten ist vom Saurier nichts zu sehen. Alle sind damit beschäftigt, sich auf die Treibjagd vorzubereiten. Am Nachmittag passiert ein Bauer mit Traktor und etwas später ein Fußgängerpärchen die Freizeitanlage in Richtung Wald. Sofort werden sie von aufgeregten Kindern umringt und am Weitergehen gehindert. Während der Bauer ungeachtet der Warnungen der Kinder die Fahrt

fortsetzt, kehren die beiden Passanten sichtlich verunsichert um und gehen zurück - zumal gerade ein Hubschrauber den Wald überfliegt.

Abends: Die Gruppe sucht fast eine Stunde im Wald, bis das Trompeten, ziemlich weit entfernt, zum ersten Mal zu vernehmen ist. Nenad "antwortet" und die Gruppe zieht weiter Richtung Saurier. Erneutes Trompeten, schon wesentlich näher. Jetzt liegen alle flach auf dem Boden, nur Nenad steht und imitiert den Saurier. Baumstämme knicken, ein Kind macht sich in die Hose. Nochmal ruft Nenad den Saurier. Alle pressen ihre Gesichter in das feuchte Moos. Jetzt ist das Tier auf etwa zehn Meter herangekommen. Die ersten Kinder sehen seinen langen, durch die Baumwipfel ragenden Hals. Vier Meter vor der Gruppe bleibt er stehen. Da alle bewegungslos auf den Waldboden gepresst liegen, scheint der Saurier die Gruppe nicht zu bemerken. Alle Kinder, die es wagen, nach oben zu schauen, sehen ihn jetzt in seiner vollen Größe - zum Greifen nah. Von Treibjagd ist keine Rede mehr. Niemand wagt, sich zu bewegen. Langsam robben einige vorsichtig rückwärts. Es gelingt der Gruppe auf diese Weise, unbemerkt eine größere Distanz zum Saurier zu gewinnen. Nach zwanzig bis dreißig Metern springen die ersten auf und rennen in Richtung Haus. Unmittelbar darauf ergreift die ganze Gruppe die Flucht. Alle erreichen das Gelände. Einige bleiben als Wächter an den Grenzen zurück. In den Zimmern werden die Fensterläden geschlossen. Erschöpft, doch völlig überdreht, liegen schließlich alle in den Betten. Ein gegenseitiges Erzählen ohne Ende beginnt. Obwohl die Treibjagd missglückt ist, haben die Ereignisse der letzten Stunden bei fast allen das Gefühl entwickelt, den Saurier fangen zu können. Die ganze Hoffnung richtet sich jetzt auf das Labor.

12. Tag: Der Saurierexperte ist abgereist. Die Lehren aus der gestrigen Jagd werden gezogen. Falls ein neuer Vorstoß wieder missglückt, muss damit gerechnet werden, dass der Saurier bis zum Gelände vordringt. Mit dem Bau einer Alarmanlage soll der eine Riegel vorgeschoben werden. Alle Institute arbeiten jetzt wieder im besten Einvernehmen miteinander. Eine Sonderkommission wird gebildet. Sie soll bis heute Abend eine Alarmanlage um das gesamte Gelände herum konstruieren und installieren.

Expresso hat die gestrigen Ereignisse in einem Flugblatt veröffentlicht und informiert das Dorf. Im Labor wird die erste Serumprobe fertig gestellt und bei einer Versuchsreihe an anorganischem Material getestet. Das Serum ist einsatzbereit. Vom Tierarzt der nächstgelegenen Kleinstadt werden zwei Pferdespritzen besorgt. *Brontyria* versucht den ganzen Tag über, die Jagdbedingungen für heute Abend aus dem Himmel zu lesen, und sie gleichzeitig durch magische Aktionen so günstig wie möglich ausfallen zu lassen. Ein riesiger Topf mit Krafttrunk wird vorbereitet. Bei eintretender Dunkelheit versammeln sich alle (unauffällig gekleidet) auf dem Hof. Jede/-r nimmt einen Schluck Krafttrunk. Die Chefin von *SPXL 6* und die Chefin von *Brontyria* bekommen vom Labor das fertige Serum überreicht. Die auf Speeren befindlichen Spritzen werden aufgezogen, dann zieht die Gruppe schweigend in Richtung Wald.

Es vergeht eine endlos lange Zeit, bis der Saurier zum ersten Mal zu hören ist. Sanitäter mit Erste-Hilfe-Taschen sind am Ende und an der Spitze des Zuges gruppiert. Einige Späher von *SPXL 6* sichern das Terrain, bevor die Hauptgruppe folgt. Auch diesmal schafft es Nenad durch Imitation des Trompeten-Tons, den Saurier anzulocken. Im Gegensatz zu gestern kommt das Tier jetzt ungeheuer schnell, beinahe zielbewusst auf die Gruppe zu. Nachdem alle einen steilen Abhang hochgeklettert sind und etwas orientierungslos auf einer Lichtung stehen, ist der Saurier plötzlich da. Krachend bahnt er sich seinen Weg durch das Dickicht auf die Lichtung zu. Alles wirft sich zu Boden. An Rückzug ist hier nicht zu denken. Es scheint, als würde das Tier in den nächsten Sekunden alle zu Tode walzen. In diesem Augenblick rennen die beiden Frauen mit den Speeren nach vorne und werfen. Ein Speer scheint getroffen zu haben. Das Tier bewegt sich keinen Meter mehr auf die Gruppe zu. Alle sehen, wie es im

Todeskampf um sich schlägt und zunehmend verschwindet. Bäume knicken wie Streichhölzer. Dann ist Totenstille. Eine der beiden Frauen ruft um Hilfe. Sie wurde vom Schwanz des Sauriers leicht im Gesicht verletzt und wird an Ort und Stelle verarztet. Vom Saurier ist nichts zu sehen. Es wird beschlossen, die Suche auf morgen zu verschieben, da es jetzt zu dunkel dafür ist.

In einem Gefühl des totalen Triumphes ziehen alle nach Hause - erschöpft und überglücklich. Zuerst schweigend, dann bricht alles langsam auf: tausend und ein mal, von vorne nach hinten und umgekehrt, wird sich gegenseitig von der Jagd berichtet. Einige können es immer noch nicht fassen, sich das zugetraut zu haben, andere sonnen sich in ihren Heldentaten, und manche sind traurig - "Schade, dass es schon vorbei ist".

13. Tag: Früh am Morgen geht ein großer Trupp Kinder zu der Stelle zurück. Sie finden ein verkohltes Gerippe in der Größe eines Rindes vor. In einem Knochen steckt noch die angesengte Spritze mit dem Speer. Anscheinend wurde den Zellen zuviel Wasser entzogen, was zur Folge hatte, dass das Tier nicht geschrumpft, sondern regelrecht verdampft ist. Sogar sein Gerippe ist auf 10% seiner ehemaligen Größe reduziert worden. Der Saurier hätte sowieso keine Lebenschance gehabt, denken einige. Vielleicht war er auch krank, sicher war er krank, denken andere. Die Kollegen von der Spurensicherung schleppen das Gerippe zum *Käfab*-Gatter, und die Mitarbeiter/-innen des Labors schweißen die einzelnen Knochen in Plastiktüten ein. Auf dem Hauptplatz der Anlage installiert *Käfab* eine große Schautafel, auf der die gefundenen und analysierten Proben, in Plastik eingeschweißt, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Hier hängen zehn Tage harte Arbeit von *SPXL 6* und *Saga*: Schweineaugen, Blut- und Speichelproben, Gipsabdrücke, Federn... Am Abend herrscht eine bombastische, befreiende Stimmung. Fast alle erscheinen in Abendgarderobe, einige aber auch in Arbeitskleidung. Das Lieblingslied der Disco wird hundertmal gespielt: "Eins kann mir keiner nehmen, und das ist die wahre Lust am Leben"

14. Tag: Jedes Kind nimmt als Beweisstück einen Saurierknochen mit nach Hause. Gegen Mittag fährt der Bus nach Berlin zurück.

In Berlin macht die Sauriergeschichte ihre Runden - durch Schulklassen, Freundeskreise und Familien. Einige Kinder sind so überzeugt von der Wirklichkeit des Erlebten, dass kein Stirnrunzeln, keine Gegenargumente - im guten wie im bösen - sie vom Gegenteil überzeugen können. Vereinzelt kommen Eltern mit der Wirklichkeitsvorstellung ihrer Kinder nicht zurecht und rufen im Bezirksamt mit der Bitte an die Erzieher an, ihre Kinder doch wieder "herunterzuholen". Das Team lehnt ab.¹

¹ Keine einzige *Phantastische Reise* wurde den Teilnehmern gegenüber im Nachhinein offen gelegt. Die genaueren Gründe hierfür siehe Abschnitt 1.4, S.f.